

Die nationale und internationale Wissenschaftsgemeinschaft befindet sich im Hinblick auf die Möglichkeiten der neuen Computertechnologien mitten in einer umfassenden Umstrukturierung bisher gängiger Arbeitsweisen und Publikationswege. Elektronisches Publizieren und die (kosten-)freie Zugänglichkeit von wissenschaftlichen Informationen über das Internet etablieren sich zunehmend in den unterschiedlichen Fachbereichen. Zugleich sind in der aktuellen Debatte um die Neuformulierung des Urheberrechts diese Fragen eng verknüpft mit der Verwendung von Information in Forschung und Lehre.

All diese Bereiche waren auf der diesjährigen ISI/IUK-Tagung mit jeweils eigenen Sektionen bzw. im Fall des Urheberrechts einer Podiumsdiskussion präsent. Die Sektion **Open Access Publishing** bot hierzu zwei sehr unterschiedlich gelagerte thematische Referate. Zunächst stellten Dietmar Schiller und Bodo Schindler als Vertreter der Medienschaffenden die Vision einer möglichen neuen Rolle der öffentlich-rechtlichen Programmarchive als digitaler Wissensspeicher vor. Bisher sind diese Archive der aus öffentlichen Geldern und Gebühren finanzierten Fernsehanstalten der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Die Einsicht in einzelne Programmbeiträge selbst zu Forschungszwecken ist mit langwierigen Anträgen und hohen Kosten verbunden. Die beiden Referenten zeichneten für die Zukunft das Bild einer völlig veränderten Zugänglichkeit dieser Archivmaterialien für die Öffentlichkeit. Diese sollen sogar nicht allein zu Recherchezwecken zur Verfügung stehen, sondern darüber hinaus in Formaten angeboten werden, die eine Weiterverarbeitung für eigene Filmprojekte möglich machen. Diese Entwicklung sei bereits in Großbritannien bei der ebenfalls gebührenfinanzierten BBC weit fort geschritten, in Deutschland befindet sie sich noch in den Anfängen. Bei der Diskussion zeigten sich die Referenten sehr optimistisch hinsichtlich der Realisierung dieses Vorhabens, auch in finanzieller Hinsicht. Allerdings stehe für die tatsächliche Umsetzung noch viel Arbeit bevor.

Der zweite Vortrag dieser Sektion vom Mitveranstalter der Tagung, Achim Oßwald, stellte eine empirische Studie zu Aufbau und Betrieb digitaler Repositorien in Indien vor, die mit Open-Source-Software betrieben werden. Die Ergebnisse dieser Studie basieren auf einem zweimonatigen Forschungsaufenthalt 2006 in Bangalore. Indien ist bei der Etablierung von derartigen Serverprojekten weltweit eines der aktivsten Länder, wobei die Umsetzung hier meist mit

Open-Source-Software erfolgt. In der Studie wurden insgesamt 35 derartige Repositorien untersucht. Zu den am besten etablierten Beispielen zählten dabei institutionelle und fachliche Repositorien, die Mehrheit der Betreiber waren Bibliotheken. Zu beobachten seien jedoch auch immer wieder Schwierigkeiten beim Zugang, die zum Teil auf veraltete URLs oder zeitlich nur begrenzt erreichbare Server zurückzuführen seien. Bei der Diskussion wurde unter anderem die Frage nach dem Verhältnis der Haltung indischer Verlage zu derartigen Initiativen gestellt, wobei sich auch hier eine zunehmende Tendenz zur Bereitstellung von älteren Publikationen über Open Access abzeichnet, da dadurch die Rezeption der Publikationen deutlich gesteigert werden könne.

Bei dem **Round Table zum Urheberrecht** wurde vom Moderator Thomas Severiens zunächst die Sachlage zusammengefasst. Er nahm Bezug auf die Göttinger Erklärung zum Urheberrecht vom 5.7.2004 (www.urheberrechtsbuendnis.de), die in dieser Form immer noch die verbindliche Haltung der Wissenschaftsgemeinschaft wiedergebe. Er betonte insbesondere die Problematik der Fülle von Akteuren in der aktuellen Urheberrechtsdebatte. Neben großen globalen Konzernen und Verlagen, die bei Anhörungen der Politik stets wirksam für ihre Anliegen Lobbyarbeit leisten könnten und der hohen öffentlichen Aufmerksamkeit für die Problematik der Musik- und Filmrechte werden die Bedürfnisse der Wissenschaft in diesem vielstimmigen Konzert gerne »vergessen« bzw. unzureichend wahrgenommen. Die Folgen des Wegfalls insbesondere der Bestimmung, dass universitäre Klassen und Kurse keine Öffentlichkeit im Sinne des Urheberrechts mehr darstellten, könnte für die Lehrenden und Lernenden sein, dass für die Bereitstellung und Nutzung von urheberrechtlich geschütztem Material, ob Bilder oder Texte, jedes Mal Gebühren entrichtet werden müssten. Anschließend gaben die beiden auf dem Podium vertretenen Experten kurze Statements ab. So berichtete Bruno Klotz-Berendes, Leiter der Hochschulbibliothek der FH Münster insbesondere über die Haltung der wissenschaftlichen Bibliotheken und die Folgen dieses Urteils für die Bereitstellung von digitalen Kopien über Dienste wie Subito. Diese seien durch die Verschärfung der oben genannten Definition von geschlossenen Nutzergruppen gefährdet, die potenzielle Möglichkeit »öffentlicher Zugänglichmachung« und dadurch der Gebührenpflichtigkeit sei deutlich erhöht. Hier könnte die Entwicklung dahin gehen, dass ein digitaler Kopienversand für externe Nutzer nur noch dann möglich sein werde, wenn es kein »adäquates« Angebot des Verlages gebe, ansonsten seien die mit Sicherheit höheren Gebühren des Verlages zu entrichten

mögliche neue Rolle
der öffentlich-rechtlichen
Programmarchive

empirische Studie
zu Aufbau und Betrieb
digitaler Repositorien
in Indien

(als Standardvergütung sind dafür 30 Euro / 30 Dollar in der Diskussion). Darüber hinaus sei nur noch der Versand von Papierkopien in Form von Brief oder Fax zugelassen, wobei hier die digitalen Empfangsmöglichkeiten von Faxen noch nicht im Detail berücksichtigt seien. Problematisch sei auch der Kopienversand ins Ausland, wie ein Prozess gegen die UB Augsburg zeige.² Anschließend sprach Robert Steegers von der Leibniz-Gemeinschaft kurz zur Haltung der Allianzorganisationen, die zu diesem Thema eine einheitliche Position vertreten. In der anschließenden offenen Diskussion wurden noch einmal die konkreten Probleme für die Wissenschaftsgemeinschaft zusammengefasst, insbesondere die bislang relativ geringe Resonanz ihrer Anliegen im Kreis der Interessenvertreter in Fragen der Urheberrechtsnovelle, die auch durch den mangelnden Einblick der Politik in den Alltag des wissenschaftlichen Arbeitens im digitalen Zeitalter bedingt seien. Angesprochen wurden auch verschiedene Konzepte, etwa die Zugänglichmachung von Ergebnissen in kostenpflichtigen Verlagsveröffentlichungen mit Hilfe einer Moving Wall von sechs Monaten o. ä., die aber als in der Praxis nur sehr schwer umzusetzen eingeschätzt wurde. Thematisiert wurde auch die Problematik, dass im öffentlichen Bewusstsein kaum bekannt sei, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Gegensatz zu den meisten Autorinnen und Autoren nicht von ihren Publikationen leben könnten und daher der Schutz des Urheberrechts eine sehr viel geringe Dimension gegenüber dem Anliegen habe, möglichst umfassend rezipiert zu werden. Die Diskussion endete mit dem Aufruf an die Anwesenden, die Göttinger Erklärung zu unterzeichnen, um auch auf diesem Wege den Anliegen der Wissenschaft ein besseres Gehör zu verschaffen.

In der Sektion **Elektronisches Publizieren** wurden verschiedene Aspekte dieses Themenbereichs durch die Vorstellung sehr unterschiedlich gelagerter Projekte erörtert. Den Anfang machte die ausführliche Präsentation des DFG-Projekts DissOnline Tutor durch Verena Gondek. Im Rahmen dieses Projekts sollten für Autoren von wissenschaftlichen Hochschulschriften einfach handhabbare Dokumentvorlagen für Textverarbeitungssysteme entwickelt werden. Ziel des Projekts sei es, mit Hilfe dieser Vorlagen die Autoren beim Erstellen ihrer Publikationen technisch zu unterstützen und damit die Einhaltung erforderlicher Standards wie die Auslesbarkeit der Metadaten oder die Qualitätssicherung zu gewährleisten, wodurch auch die Langzeitarchivierbarkeit der Publikationen sichergestellt sei. Neben den Vorlagen wird auch eine ausführliche Dokumentation sowie ein Hilfesystem zur Einhaltung der festgelegten Konventionen bereitgestellt.

Anschließend stellte Cordula Nötzelmann die Initiative Digital Peer Publishing NRW vor, die ein Publikations- und Kommunikationsmodell zur kooperativen Publikation insbesondere von Online-Journalen bereitstellt. Seit das Projekt 2004 mit acht Gründungsjournals gestartet ist, werden nun 13 Journale auf diesem Wege publiziert. Bei der fachlichen Zuordnung dieser Journale erreichen die Geisteswissenschaften mittlerweile fast 50 %. Das Projekt werde ständig weiterentwickelt und an die neuesten Erfordernisse angepasst, so werden auch Web 2.0-Tools wie RSS-Feed, Blogs, Wikis etc. implementiert. Bei der Vorstellung des Geschäftsmodells ging die Referentin auch auf eine Problematik ein, mit der früher oder später alle Betreiber von öffentlich geförderten Projekten konfrontiert sind, nämlich die der dauerhaften Sicherung der Finanzierung. Als mögliche Einkommensquellen für Open-Access-Zeitschriften nannte sie als Beispiele Spenden, Werbung, Trägerschaft durch Fachgesellschaften oder Institutionen, das Prinzip author pays (u. U. mit Refinanzierung) sowie die Teilfinanzierung über Google AdSense. Besonders an dieser Frage entzündete sich die Diskussion, hier wurde sowohl nach Erfahrungen mit Google AdSense und dessen tatsächlichem Ertrag gefragt als auch allgemein nach bisher erfolgreichen Open-Access-Projekten, die nach Ablauf der Förderung ein tragfähiges Geschäftsmodell entwickeln konnten. Bislang konnten nur Beispiele aus dem Ausland herangezogen werden, konkret genannt wurde die Public Library of Science (www.plos.org/).

Als letzten Vortrag in dieser Sektion stellte Björn Mittelsdorf Erfahrungen mit Community-Funktionen in der Internetressourcen-Datenbank PsychLinker vor. Zunächst erläuterte er kurz Aufgaben und Strukturen des Projekts und die Möglichkeit zum Eintrag von Internetressourcen durch die Nutzer, die jedoch jeweils von einem Redakteur freigeschaltet werden müssten. Anschließend ging er auf die Zusammensetzung des Redaktionsteams ein, dessen überwiegende Mehrheit auf ehrenamtlicher Basis tätig sei. Auch hier wurde in der Diskussion die Frage über die langfristige Finanzierbarkeit dieser Struktur gestellt und vom Referenten optimistisch beantwortet, da sich das Modell bisher bewährt habe und mit einigen festangestellten Redakteuren ein Basis-Redaktionsteam dauerhaft gesichert sei.

Während die Podiumsdiskussion einen sehr umfassenden Einblick in die aktuelle Diskussion um die Fragen der Reform der Urheberrechtsgesetzgebung bot, blieben die Eindrücke aus den genannten Sektionen zwiespältig. Zwar waren die Referenten ausnahmslos fachlich kompetent, oft fehlte jedoch eine gewisse verbindende Moderation, die von den Sektionsleitungen

Initiative Digital Peer Publishing NRW

PsychLinker

DissOnline Tutor

Eindrücke blieben zwiespältig

»roter Faden«
nicht immer vorhanden

Verzicht auf
Gemeinnützigkeit

hätte geleistet werden können. Diese beschränkten sich jedoch meist auf kurze Einleitungen der einzelnen Beiträge und die Moderation der Diskussionen, teilweise hätte man sich hier ein deutlicheres Herausarbeiten des »roten Fadens« gewünscht. Auch wenn die Zusammenstellung der Sektionen und die Auswahl der Referatsthemen so insgesamt ein eher heterogenes Bild ergaben, so konnten doch einige wichtige Aspekte der aktuellen Debatte und Entwicklung der genannten Themenbereiche zumindest ansatzweise diskutiert werden.

¹ ISI 4: Open Access Publishing; IuK 4: Podiumsdiskussion Urheberrecht; Session IuK 5: Elektronisches Publizieren

² www.bibliotheksverband.de/stellungnahmen/25.05.2007-SubitoOLGMue.pdf

DIE VERFASSERIN

Dr. Olivia Griese ist Projektkoordinatorin der ViFa-Ost, Historisches Seminar, Abt. f. Geschichte Ost- u. Südosteuropas, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, olivia.griese@lrz.uni-muenchen.de

VDB

VEREIN DEUTSCHER BIBLIOTHEKARE JAHRESBERICHT DER VORSITZENDEN 2006/2007

Sparpolitik

— Allgemeines

Im Berichtsjahr haben wir drei Vereinsausschusssitzungen und eine Vorstandssitzung durchgeführt. Im Juli tagten wir in Rostock, im November in Zwickau und nun hier vor wenigen Tagen in Leipzig. In Rostock hat der scheidende Vereinsausschuss positiv Bilanz gezogen und dabei festgestellt, dass die Arbeit der Vereinsausschüsse in den letzten Jahren sachorientierter und aktiver geworden ist. Leider mussten wir uns in Rostock auch von einer langjährigen und besonders aktiven Mitarbeiterin, Frau Hannelore Benkert, verabschieden, der auch von dieser Stelle aus noch einmal ganz herzlich für ihre langjährige Arbeit im Vereinsausschuss gedankt sei.

Am 1. August 2006 hat der im vergangenen Jahr in Dresden gewählte Vereinsausschuss seine Arbeit aufgenommen. Zum Vereinsausschuss gehören neben dem Vorstand seit August 2006 Dr. Marion Grabka (Darmstadt), Felicitas Hundhausen (Osnabrück),

Dr. Steffi Leistner (Zwickau), Burkard Rosenberger (Münster), Dr. Eric W. Steinhauer (Ilmenau) sowie als Vertreter der Landes- und Regionalverbände Dr. Klaus-Rainer Brintzinger (RV Südwest), Dr. Annette Gerlach (RV Berlin/Brandenburg) und Stefan Siebert (LV Mecklenburg-Vorpommern).

Auf seiner Sitzung in Rostock im Juli 2006 hat der Vereinsausschuss mit elf Ja-Stimmen und einer Enthaltung beschlossen, den Status der Gemeinnützigkeit für den VDB nicht anzustreben. Das Vereinsrecht sieht keine Gemeinnützigkeit für Berufsverbände vor. Spenden nimmt der Verein so gut wie gar nicht ein. Die Risiken von Verstößen gegen die strikten Regeln der Gemeinnützigkeit wären also ungleich größer als die Vorteile.

— Mitgliederentwicklung

Anlass zur Freude bietet ein Blick auf die Mitgliederentwicklung. Im Jahr 2006 konnten wieder 35 neue Mitglieder mehr in den Verein aufgenommen werden als ausgeschieden sind. Auch dies ist ein Zeichen für die wieder gewonnene Attraktivität des VDB. Im März 2007 waren 1.664 Mitglieder des VDB registriert.

— Finanzielle Situation

Die finanzielle Situation des Vereins konnte weiter konsolidiert werden. Der VDB wird sowohl die Finanzierung der neuen Ausgabe des Jahrbuches der Deutschen Bibliotheken als auch aller geplanten Fortbildungsveranstaltungen gewährleisten können. Grundlage dafür sind die konsequent durch Vorstand und Vereinsausschuss weitergeführte Sparpolitik, die abgeschlossene Umstellung der Einziehung von Mitgliedsbeiträgen über die neue Bankverbindung des Vereins und der nahezu vollständige Abschluss der Mahnverfahren gegenüber säumigen Beitragszahlern sowie die auch finanziell erfolgreichen Firmenausstellungen am Rande der letzten Bibliothekartage und das gezielte Sponsoring von Fortbildungen. Diese insgesamt günstige Entwicklung der finanziellen Situation des VDB verschaffte uns den Spielraum dafür, die inhaltliche Arbeit des VDB wieder in den Mittelpunkt zu stellen

— Bibliothekartag

Am Anfang soll hier noch einmal ein kurzer Rückblick auf den Bibliothekartag in Dresden stehen. An dem 95. Bibliothekartag in Dresden haben 3.200 Kolleginnen und Kollegen teilgenommen. Das sind annähernd 1.200 mehr als ursprünglich erwartet. Dresden hat den Teilnehmern ein außerordentlich vielfältiges Programm und eine sehr gut besuchte Fachausstellung geboten. Allerdings stieß das neue und attrak-